

ziehungen von Mensch zu Mensch, die entscheidend auf das Weltgetriebe einwirken, und hätte der Österreicher nicht im jahrhundertlangen Miteinanderleben mit anderen Nationen manches von deren Wesen aufgenommen, so stünde er heute nicht als unentbehrlicher Vermittler zwischen der Hochkultur des Westens und dem Osten da. Wenn Sie aber Ihrerseits den österreichischen Verlag fördern, so stützen Sie ihn in seiner Aufgabe, den Osten im friedlichen Geisteskampf zu erobern.

Ich hoffe, durch meine Ausführungen, so wie dies die mir zugemessene Zeit zuließ, Wege gewiesen zu haben, die zu Ruß und Frommen aller Beteiligten beschritten werden müßten. Meine Charakterisierung des österreichischen Buchhandels wäre aber nicht vollständig, wenn ich nicht auch noch der Wirtschaftskrisen gedenken würde, die er in den letzten Jahren durchmachen mußte. Gemeiniglich werden ihm nur zwei Möglichkeiten zugebilligt, bei denen er sein Geld verlieren dürfte: die österreichische Kronen-inflation und die Markinflation. Der dritte Anlaß aber, bei dem der österreichische Buchhandel noch viel größere Summen in nichts zerfließen sah, ist nahezu unbekannt. Er wird deshalb auch nicht gewürdigt, wenn er, was leider in vielen Fällen notwendig war, als Entschuldigung für geschäftliche Schwierigkeiten angeführt wird.

Ich habe nicht ohne Grund stets immer wieder auf die Notwendigkeit einer spezifisch österreichischen Einstellung unseres Buchhandels zur Zeit der Monarchie hingewiesen. Dies hatte aber beim Zusammenbruch die unweigerliche Folge, daß all die Werte bei Verlag und Sortiment, die die Existenz der Monarchie zur Voraussetzung hatten, vollkommen wertlos wurden. Nahezu sämtliche österreichische Buchhändler mußten, noch ehe der Sturz der Krone ihr Lager entwertete, den Großteil desselben zu Makulaturwert abschreiben. (Zustimmung.) Und so ist es eigentlich ein Beweis der Tüchtigkeit und Lebensfähigkeit des österreichischen Buchhandels, wenn er mit verschwindend geringen Ausnahmen all diese Stürme überdauerte und heute mit ungebrochenem Mut darangeht, auf dem Trümmersfeld aufzubauen. Die ärmste, aber keineswegs auch hoffnungslose Situation des österreichischen Buchhandels hat es mit sich gebracht, daß all meine Vorschläge über künftige Vertiefung der Beziehungen zwischen dem deutschen und dem österreichischen Buchhandel in der Bitte um Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse gipfeln mußten. Meine letzte Bitte ist nun die, Sie mögen meinen Vortrag nicht etwa als eine recht ausführliche Variation über die bekannte, nicht immer beliebte Klausel »Mit Höchststrabatt erbeten« auffassen. Es ist richtig, und ich will es nochmals betonen, daß der österreichische Buchhandel unter Verhältnissen zu arbeiten hat, die auch möglichst hohe Rabattsätze erfordern. Aber selbst mit deren Gewährung, also mit einem Entgegenkommen im Einzelfall, wäre es nicht getan. Was not tut, ist eine großzügige Zentralisierung des Südosthandels in Österreich und die Beratung aller Möglichkeiten, die geeignet sind, dieses neue Absatzgebiet für den deutschen Buchhandel zu erschließen und zu durchdringen. (Lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Vorsitzender: Die Ausführungen des Herrn Dr. Gürth werden sicher dazu beitragen, die Beziehungen des deutschen zum österreichischen Buchhandel zu fördern und Mißverständnisse zu beseitigen.

Zum Wort hat sich gemeldet Herr Dr. Heß.

Generaldirektor Dr. Heß: Mancher wird, wenn er die Tagesordnung in die Hand genommen hat, gedacht haben, daß der Punkt über den Konzeptionszwang in Österreich doch für den Hauptteil der heutigen Teilnehmer ein geringes Interesse haben würde, da wir ja in Deutschland, wie Dr. Wisloschill in seinem Vortrage bereits ausgeführt hat, seit den 60er Jahren den Konzeptionszwang nicht mehr haben und nie mehr haben werden.

Aber ich glaube doch, die Ausführungen von Dr. Wisloschill haben Sie überzeugt, welche Wichtigkeit diese Frage für den österreichischen Buchhandel hat, und es ergibt sich hier eine willkommene Gelegenheit, dem österreichischen Buchhandel auch in der heutigen Tagung hilfreich zur Seite zu stehen und mit dem Gewicht Ihrer Stimmen vielleicht doch auf die zuständigen Stellen in Österreich Einfluß zu nehmen, indem Sie die Wünsche des öster-

reichischen Buchhandels für die Beibehaltung dieses Konzeptionszwanges unterstützen. Ich möchte mir deshalb erlauben, Ihnen eine Resolution zur Annahme vorzulegen.

Sie lautet: »Die außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine im deutschen Buchhandel erklärt sich mit dem Referat über die Konzeptionspflicht im österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhandel einverstanden und unterstützt das Streben der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler nach Beibehaltung der Konzeptionspflicht aufs nachdrücklichste, da sie hierin eines der Hauptmittel zur Gesunderhaltung dieser und verwandter graphischer Gewerbe erblickt.«

Da ich am Worte bin, gestatten Sie mir, noch etwas mit vorzubringen, was ich eigentlich erst am Schluß, nachdem die beiden noch ausstehenden Referate erstattet worden sind, vorbringen wollte. Durch die Vorträge hat sich heute wie ein roter Faden die Not des Buchhandels gezogen, die sowohl auf wirtschaftlichen wie auf kulturellen Gesichtspunkten beruht, auf den letzteren vielleicht noch mehr als auf den ersteren. Es muß in diesem Zusammenhang auf das nachdrücklichste zurückgewiesen werden, daß in letzter Zeit in einigen reichsdeutschen Tageszeitungen die Angriffe auf den Buchhändlerstand nicht aufhören wollen, die in dem Vorwurfe gipfeln, daß er den ihm gestellten Aufgaben nicht mehr gewachsen wäre, weil er verfallt in seiner Organisation und in seinen kaufmännischen Betriebsmaßnahmen überholt wäre. Ich glaube, daß sich gerade heute willkommene Gelegenheit bietet, diesen immer wieder auftretenden Vorwürfen entgegenzutreten. (Zustimmung.) Schließlich weiß der deutsche Buchhändler, was er sich und seinem Stande schuldig ist, und wir, die wir in der Arbeit am deutschen Buchhandel stehen, wissen, wie ernst das Streben im deutschen Buchhandel ist, modernen Anforderungen gerecht zu werden und in sorgfältiger Weiterleitung des Traditionellen neuen Formen Ausdruck zu geben und damit dem Buch und dem Dienst am Buch weiter zu helfen. Herr Professor Pagelt wies heute vormittag in seinen sehr geistreichen Ausführungen darauf hin, welche Beziehungen zwischen Buchhandel und Tagespresse bestehen. Er hat aus seinen reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete gewisse Gegensätzlichkeiten gefolgert. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß schließlich und letzten Endes doch Buchhandel und Tagespresse Geschwister sind, Bruder und Schwester, die aufeinander angewiesen sind und die bereit sein sollten, einander zu helfen, wobei allerdings vom Standpunkte des Buchhandels aus er in der Hauptsache der Nehmende ist. Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Tagespresse, deren Vertreter ja heute früh in großer Zahl anwesend waren, dringend bitten, den Buchhandel in diesem Kampfe, den er führen muß, in dem Kampfe um die Erhaltung seiner Achtung in den Kreisen der Konsumentenschaft auf das nachdrücklichste zu unterstützen.

Und nun eine Bitte. Es ist an sich für uns Beamte des Börsenvereins ja sehr erfreulich, daß Sie in Ihren Räten und in Ihren Sorgen immer sofort den Weg zu uns finden, daß alles das, was Sie in Ihren eigenen Betrieben bewegt, in Leipzig zusammenströmt und daß von dort aus dann Abhilfe geschaffen werden kann. Sie dürfen aber von uns nicht das Menschen-unmögliche fordern. Sie können nicht erwarten, daß wir beispielsweise in jedem einzelnen Falle sofort mit einem Gegenartikel zur Hand sind. Solche Artikel müssen geschrieben und sie müssen sorgfältig abgewogen werden. Denn es ist ganz selbstverständlich, daß unter Umständen durch den Gegenartikel für den, der den ersten gebracht hat, sich wieder Gelegenheit bietet, aufs neue zu schreiben, sodaß eine Seeschlange entsteht. Sie müssen von sich aus auch zu helfen versuchen, und wenn Sie an uns herantreten, müssen Sie uns Zeit lassen, Ihnen das geeignete Material zuzustellen. Auf jeden Fall möchte ich bitten, daß Sie gerade in diesen jetzt wohl erst in den Anfängen stehenden Auseinandersetzungen mit uns zusammenarbeiten, daß Sie von uns Anweisungen fordern, aber sich auch selbst rühren. Denn das — damit möchte ich schließen — ist, glaube ich, die Quintessenz der heutigen Tagung. Wenn wir über die wirtschaftliche und über die kulturelle Not Klage führen, in der wir jetzt stehen, so sind wir uns dessen wohl bewußt, daß eine Besserung im großen, eine Besserung im wesentlichen nur kommen kann mit der Besserung unserer